

Raumpatrouille

Die Romanfiguren von Sandra Gugić sind einsam wie Astronauten.

Fünf Jahre ist es her, dass Sandra Gugić bis ins Finale des Nachwuchsautorenwettbewerbs vorstieß, den der KulturSPIEGEL ausgeschrieben hatte; sie gehörte zu den besten 7 von 2600 Autoren. Nun legt Gugić, 38, ihren ersten Roman vor.

„Gott ist ein Astronaut“, sagt eine Figur im ersten Satz dieses ambitionierten Romans, aber Astronauten: Das sind eher die Figuren selbst. Sie treiben in einer kalten Außenwelt umher, treiben mal aufeinander zu, mal voneinander weg – immer isoliert in einer dicken Schutzhülle. Die Welt, die sie umgibt, ist ihnen fremd, und fremd sind sie sich auch selbst.

Gugić, die 2012 das Wettlesen um den „Open Mike“ gewann, erzählt von sechs Figuren, und sie tut dies in sechs Geschichten. Sie erzählt von dem Sprayer Zeno, einem schnappatmend aggressiven Alphetier. Von dessen Schulfreund Darko, einem Bücherwurm. Von Mara, einer depressiven Träumerin. Von Darkos Vater Alen, einem alkoholkranken Taxifahrer. Von Alens Freund Niko, einem verbissen-verspannten Polizisten. Und von Alex, einem drogensüchtigen Kleinkriminellen und U-Bahn-Bettler. Die Geschichten berühren und überschneiden sich, zur Deckung aber kommen sie nie. Jede der Figuren hat ihre eigene Geschichte, jede ist und bleibt allein.

Sandra Gugić:
„Astronauten“.
C. H. Beck;
200 Seiten;
18,95 Euro.

Allein ist auch der Leser. Er zieht von einer zur anderen Figur, verweilt ein Kapitel lang und zieht dann weiter. Er erhascht einen Blick in ein Leben, aber Kontakt mit diesem Leben bekommt er nicht. Er treibt durch das Buch wie ein Astronaut durchs All. **TOBIAS BECKER**



Autorin Gugić:
Jeder hat seine eigene
Geschichte

Vor lauter Bäumchen wird der Wald vergessen



Christoph Kucklick:
„Die granulare Gesellschaft“.
Ullstein; 272 Seiten;
18 Euro.

Verflucht kompliziert war die Welt schon immer. Bald aber wird sie – dank selbstgewählter elektronischer Überwachung, Maßschneiderei und Prognosestatistik – so kleinteilig abrufbar sein, dass wir vor lauter Bäumchen den Wald vergessen könnten. An vielen aktuellen Beispielen erläutert „Geo“-Chef Christoph Kucklick seine These von der neuen „granularen“ (feinkörnigen) Wahrnehmung. Ohne Panikmache zeigt er, dass dem Gewinn an

Individualität oft ein Verlust an Gleichheit entspricht: Wer auf Facebook 60 Möglichkeiten hat, sein Geschlecht anzugeben, wird wohl auch sonst wählerischer. Zugleich aber wächst die Gefahr, dass Leitbilder von den Lautesten definiert werden. Umso wichtiger, dass unverrechenbare menschliche Güter wie Erfahrung und Charakter an Wert gewinnen – auch nachdenkliche Bücher wie dieses. **JOHANNES SALTZWEDEL**